



## **Pilgern in Covid-Zeiten**

Vor einem Jahr war ich mit meinem Freund von Zittau nach Prag gepilgert. Geblieben waren zwei Wünsche, allein zu pilgern und ein Teilstück des Ökumenischen Pilgerweges durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen (<https://www.oekumenischer-pilgerweg.de/>) zu begehen. „Mit jedem Schritt auf dem Ökumenischen Pilgerweg berührt man die Geschichte der Pilger vergangener Jahrhunderte. Denn auf der mittelalterlichen Handelsstraße „Via Regia“, der „Königlichen Straße“ zogen nicht nur Könige, Händler und Ritter, auch Pilger folgten ihr.“ heißt es auf den Seiten des Ökumenischer Pilgerweg e.V. Ich war gespannt, welche Erfahrungen ich wohl auf den alten Pfaden machen würde.

Als mich meine Frau informierte, dass sie 5 Tage ihre Freundin besuchen wolle, war das eine gute Gelegenheit für mich, mir meine Pilgerwünsche zu erfüllen. Doch ist es möglich, in Covid-Zeiten zu pilgern? Würden die Pilgerquartiere überhaupt geöffnet sein? Ich entschied mich bei der Quartiersuche von vornherein für Pensionen, in denen ich Einzelzimmer buchen konnte.

Und welchen Weg würde ich in 5 Tagen schaffen? Ich entschied mich für den Abschnitt Merseburg – Erfurt mit all seinen geschichtsträchtigen Orten.

Merseburg überraschte mich bei meinem Start der Tour gleich mit seinem Dom und den vielen alten Gemäuern im Stadtbild. Besonders beeindruckend waren für mich die teils mehr als 1000 Jahre alten Schriften, die im Rahmen des Domschatzes gezeigt werden. Es fasziniert mich zu erleben, was Menschen, die in vergangenen Jahrtausenden lebten, mit einfachen Mitteln zu leisten vermochten.

Ich bin kein religiöser Mensch. Dass es etwas Größeres als das gibt, was wir wahrzunehmen vermögen, glaube ich schon und so bat ich im Dom um ein gutes Gelingen für mein Pilger-Vorhaben.

Es war heiß und schwül, als ich in Merseburg startete. Die Schwüle blieb mir während meiner gesamten Pilgerreise erhalten, was das Laufen mühevoller machte, als es ohnehin schon war. Fast während der gesamten Strecke war der Pilgerweg sehr gut markiert, wenn auch nicht jede Markierung glaubwürdig erschien, da sie nur verschwommen auf den Hintergrund gemalt war. Aus Merseburg heraus den Weg zu finden, war trotzdem schwierig.

Beim Laufen ging mir die Frage durch den Kopf, ob ich denn mit dem Leben, das mir geschenkt wurde, verantwortungsvoll umgehe? Welchen Sinn hat mein Leben? Gemeinsam mit meiner Frau haben wir zwei Kinder großgezogen. Inzwischen bin ich Opa dreier wundervoller Enkel. Auch ihnen möchte ich etwas von mir mit auf ihren Lebensweg geben. Von meinen Berufsjahren war ich zwanzig in Führungsverantwortung.

Mit 57 Jahren habe ich mich beruflich neu orientiert und begonnen, als Trainer Menschen auf ihrem Lebensweg zu unterstützen. Zu sehen, wie Menschen persönlich wachsen, ist eine sehr erfüllende Erfahrung für mich. In meinem Lebensumfeld habe ich mich ehrenamtlich engagiert. Immer wieder schreibe ich meine Gedanken auf und veröffentliche sie. Ich finde, ich gehe verantwortungsvoll mit meinem Leben um, und es wird etwas bleiben, wenn ich einmal nicht mehr bin.

Lunstädt war mein erster Etappenort. In unmittelbarer Nähe meiner Unterkunft einen Campingplatz mit Badensee zu haben, empfand ich großartig. So ließ ich mir ein erfrischendes Bad natürlich nicht entgehen. Ich übernachtete in der Pension „Am See“, was erwähnenswert ist, denn mein Zimmer war liebevoll eingerichtet. Und es war ausgesprochen wohltuend, wie die Hausherrin mich bewirtete. Das Frühstück war reichhaltig. Sogar einen Latte macchiato bekam ich. Und das alles für einen wirklich fairen Preis. Danke!

Weiter ging es am nächsten Tag über Freyburg nach Naumburg. Als ich Freyburg erreichte, war es drückend heiß. Es freute mich zu sehen, wie sich der Ort herausgesputzt hat. Die vielen Weingüter im Ort und in der Nähe luden ein, länger zu bleiben. Wenigstens einen kleinen „Zweigelt“ gönnte ich mir im Herzoglichen Weinberg. Ob sich die Pilgerer früherer Zeiten wohl auch das eine oder andere Glas Wein gönnen konnten? Es tat gut, entlang der Unstrut zu wandern. Mal zog die Landschaft den Blick an, mal die Weinberghäuser. Besonders das „Steinerne Buch“ beeindruckte mich. Kurz nachdem die Unstrut in die Saale gemündet war, brachte eine Fähre die Menschen ans andere Ufer. Über die Saale war ein Seil gespannt und an der Fähre senkrecht eine Rolle befestigt. Die Rolle hing am Seil. Allein indem der Fährmann das Steuer bewegte, trieb die Kraft des Flusses das Boot ans andere Ufer. Wie umweltfreundlich und energieeffizient man zu früheren Zeiten schon dachte.

Im Naumburger Dom was es dann die Figur der Uta, die mich ganz besonders in ihren Bann zog. Dabei handelt es sich um eine Steinfigur, die Mitte des 13. Jahrhunderts vom so genannten Naumburger Meister geschaffen wurde. Ihr Antlitz wirkt wie das einer Frau unserer Tage. Auch in diesem Fall beeindruckte mich, was die Menschen vor hunderten von Jahren vermochten. Was Uta mir für mein Leben in unserer Zeit wohl mit auf den Weg gegeben hätte, wenn sie sprechen könnte?

Auch in Naumburg hatte ich ein liebevoll geführtes Quartier gefunden, die Pension „typisch Naumburg“. Das modern und freundlich eingerichtete Haus im Zentrum der Stadt war Eigentum des Herrn, der die Gäste bewirtete, von Beruf ein Fotograf. Vielleicht gehörte es auch zum größten Teil noch der Bank. Mir ging durch den Kopf, wie schlimm es für ihn wohl gewesen war, als er Covid-bedingt keine Gäste empfangen durfte. Jedenfalls fühlte ich mich in dem Haus im Fachwerkstil sehr wohl.

Der Blick in die Wetter-App am Folgetag war mit einem Scheck in der Morgenstunde verbunden. Die sagte hohe Gewitterwahrscheinlichkeit für den ganzen Tag voraus. Bis auf einige Regentropfen blieb mir das angekündigte Wetter zum Glück erspart. Ich versorgte mich noch mit Blasenpflaster, denn am rechten großen Zeh zeigte sich die erste Blase. Dann machte ich mich auf meinen Weg entlang der Saale. Im Weinausschank des Staatsweingutes Kloster Pforta gönnte ich mir ein weiteres Gläschen Zweigelt. Ich stattete Bad Kösen noch einen kleinen Besuch ab und machte mich dann auf den Weg über die Dörfer in Richtung Eckartsberga. In Hassenhausen erfuhr ich in einem alten Pfarrhaus von einem ehrenamtlich aktiven, älteren Herrn, dass hier einst die Schlacht bei Auerstedt/Hassenhausen getobt hat. Tausende deutsche und französische Soldaten ließen hier ihr Leben. Es ist so schlimm, wie viele Menschen in Kriegen, bei denen es meist um die Interessen Einzelner geht, umkommen. Und leider hat das in unser doch so modernen Zeit nicht aufgehört.

Während ich lief, meditierte ich immer wieder, einfach um den Kopf frei zu bekommen oder die Beschwerden in Füßen und Rücken zu lindern. Ich nahm meine Gedanken zur Kenntnis, ließ sie los und konzentrierte mich immer wieder auf meinen Atem.

In Eckartsberga traf ich bei meiner Ankunft gleich einen Pilgerfreund. Wir setzten uns beim Bier zusammen und tauschten unsere Erfahrungen aus. Beim Thema Covid waren wir unterschiedlicher Meinung. Er schimpfte auf die Menschen, die in Berlin demonstriert hatten. Ich habe Verständnis für diese Menschen mit ihren Ängsten, Sorgen, Nöten angesichts der staatlichen Maßnahmen gegen eine Pandemie, die mit gesundem Menschenverstand nicht nachvollziehbar ist. Und ich verstehe, wenn sie von einer besseren Welt träumen.

Die Eckartsburg beeindruckte mich vor allem durch ihren weiten Blick übers Land. Nicht nur der Dom zu Naumburg, auch diese Burg, war von Meißner Adligen, also Menschen aus meiner Heimat, miterschaffen worden.

Inzwischen schmerzten Füße und Rücken schon spürbar. Das sollte am Folgetag noch schlimmer werden, denn schon ab dem Morgen regnete es anhaltend. Sogar ein Gewitter begleitete mich ein Stück des Weges. Erst am Nachmittag wurde das Wetter besser. So mühte ich mich nach Ettersburg, um im dortigen Schloss zu übernachten, ein sehr schön hergerichtetes Ensemble mit weitläufigem Park. Gern wäre ich noch durch die schöne Anlage gebummelt, doch meine Füße machten da nicht mehr mit. Schloss Ettersburg, ein Tagungshotel, das zum Welterbe „Klassisches Weimar“ gehört, wird es in Covid-Zeiten auch nicht einfach haben, dachte ich noch kurz vor dem Einschlafen.

Am nächsten Morgen begann die letzte Etappe meiner Pilgerreise mit dem Endziel, Landeshauptstadt Erfurt. Schwüle und meine Beschwerden begleiteten mich in den Tag. Bald gesellte sich Hitze dazu. Unterwegs traf ich einen älteren Herrn, der in der Gegend schon einen Pirol gehört hatte, und eine ältere kleine Frau. Sie mochte Uroma sein, mit Schweißperlen im Gesicht und Walking-Stöcken in den Händen. Sie empfahl mir einen Weg, der sich sehr angenehm lief. Es beeindruckte mich, dass eine so alte Frau noch so aktiv ist.

Während ich den Ettersberg hinter mir ließ, dachte ich an die Menschen, die im KZ Buchenwald ihren Lebenslauf lassen mussten. Mögen uns solche Zeiten erspart bleiben und die Menschheit endlich zu Vernunft kommen.

Natürlich konnte ich mich auf meinem Pilgerweg Covid nicht entziehen, allein schon wegen der maskierten Menschen in Geschäften, Gaststätten und Kirchen. Klar waren Vorsicht und Rücksichtnahme geboten, als der Virus bekannt wurde. Warum wir eine Pandemie haben, habe ich bis heute nicht verstanden. Laut offizieller Zahlen gibt es weniger als 9300 Covid-Tote in Deutschland. Ob diese Menschen an Covid gestorben sind oder ohnehin gestorben wären, ist nicht klar. Ich kann mich erinnern, dass bei früheren Grippewellen viel mehr Menschen starben. Und warum ging damals kein Aufschrei durch die Medien, als bekannt wurde, dass jährlich in Deutschland tausende Menschen an resistenten Krankenhauskeimen sterben? Warum verbreiten Politiker und Journalisten immer wieder Angst, statt alles dafür zu tun, dass die Menschen ihr Immunsystem stärken? Wo bleibt die kritische und differenzierte Sicht der Medien? Stattdessen erlebe ich schablonenhafte Diskreditierung von Menschen, die anderer Meinung sind. Stattdessen nimmt der Staat in riesigen Dimensionen Schulden auf, werden Unternehmen und damit Arbeitsplätze geopfert, wird Selbständigen die Existenzgrundlage entzogen. Stattdessen werden Kindern und älteren Menschen wichtige Kontaktpersonen vorenthalten, wird kulturelles Leben, das für uns so nährend ist, massiv eingeschränkt, werden dem Lernen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Hindernisse in den Weg gelegt. Der Staat ist gehalten, verhältnismäßig zu handeln. Sollen all die staatlichen Covid-Maßnahmen verhältnismäßig sein?

Wozu das alles? Soll ich einfach hinnehmen, was ich für unsinnig halte? Es gab schon einmal Zeiten, da haben die Menschen geschwiegen. Deshalb konnte auch das KZ Buchenwald mit all den schlimmen Folgen entstehen.

Wie kann ich mich in unserer heutigen Covid-Zeit einbringen? Es mag hilfreich sein, zu protestieren. Doch braucht es nicht viel mehr als Protest? Braucht es nicht klares Engagement für eine bessere Welt, für eine neue Welt?

Ist all das, was wir erleben, nur das Agieren von jenen, die unvermindert nach immer mehr Macht, höheren Posten oder noch mehr Reichtum streben? Steht hinter allem vielleicht etwas viel größeres, weise Menschen, die sehen wie wir Menschen unseren Planeten ruinieren, dem Leben die Existenzgrundlage entziehen, die sehen wie tausende Menschen nach wie vor in Kriegen geopfert werden und noch viel mehr Menschen in Not leben oder gar verhungern? Braucht der Mensch erst die Angst um das eigene Leben, um bereit zu sein, die eigene Lebensweise grundlegend zu verändern, sich von ausuferndem Wohlstand zu verabschieden, den Egoismus aufzugeben und füreinander da zu sein?

Beim Laufen merke ich, wie sich meine Gedanken beginnen im Kreis zu drehen. Und so fange ich an zu meditieren, um meinen Kopf wieder frei zu bekommen.

Der Weg nach Erfurt zog sich. Ich träumte von einem Bierchen und der Gelegenheit, mich auszuruhen. Es war Sonntag, kein Supermarkt war offen. Gaststätten oder Tankstellen gab es rechts und links der Straße, die ins Stadtzentrum führte, nicht. Dieses Bierchen und eine Thüringer Bratwurst gönnte ich mir dann erst nah der Krämerbrücke. Ich genoss die Atmosphäre und das Menschengetümmel rings um dieses faszinierende Bauwerk. Es nahte der Abschluss meiner Pilgerreise im Erfurter Dom. Ich holte mir meinen letzten Pilgerstempel und setzte mich in den Dom. Was uns die kommende Zeit wohl bringen mag mit all ihrer Unverständlichkeit? Was kann mein Beitrag sein? Ich glaube, es ist wichtig, die Menschen zu stärken, zu stärken, um für eine lebenswerte Welt für alle Erdenbürger einzustehen, um Verantwortung für sich zu übernehmen, damit das eigene Leben mit Sinn erfüllt wird, um glücklich sein zu können. Mich hierfür einzusetzen, fühlt sich gut für mich an. In meinem Kopf entsteht eine Vision, deren Verwirklichung mich anzieht.

Ich machte noch einen kleinen Bummel durch Erfurt und trat die Heimreise an.

Und wenn ich wieder pilgern gehe, setze ich meinen Weg fort und laufe von Erfurt nach Vacha.

Dr. Dieter Höntsch

[www.wachsen-als-mensch.de](http://www.wachsen-als-mensch.de)